

# Jugend & Familie

Ausgabe Januar 2023 / Nr. 1

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich 1



## Ein Appell zur Umkehr im Glauben

**Christliches Denken und Handeln stehen einem zunehmend ideologisch aufgeladenen Zeitgeist gegenüber. Als Christen müssen wir einen Weg finden, wie wir mit dem wachsenden Säkularisierungsdruck umgehen.**

Angst und Verunsicherung machen sich breit: Pandemie, Ukraine-Krieg, Flüchtlingswelle, Energienotstand, Klimakrise. Selbst vom atomaren Showdown ist die Rede. Frieden, Lebensgestaltung und soziale Sicherheit sind in Frage gestellt.

Während an den Börsen ein kleiner Kreis von Spekulanten weiter wilde Partys feiert, frisst die Inflation die Ersparnisse all jener auf, die ein Leben lang fleissig gearbeitet und gespart haben. Immobilien sind mittlerweile so teuer, dass der Erwerb eines Eigenheims für junge Familien faktisch unmöglich wird.

### Wertezerfall

Hinzu kommt ein rapider Zerfall moralischer Werte. Erwachsene Männer verkleiden sich als Frauen und führen an einer öffentlichen Institution (Zürcher Tanzhaus) mit drei- bis zehnjährigen Kindern sexuelle Rollenspiele durch. Wer – wie die Eidgenössische Demokratische Union (EDU) – dagegen protestiert, wird als homo- und transphob diffamiert. Eine sog. «Dragqueen» mit dem Phantasienamen Kim de l'Horizon erhält den Schweizer Buchpreis. Selbst in angeblich bürgerlichen Medien wie der «Neuen Zürcher Zeitung» wird der als Frau verkleidete Mann seitenslang hochgejubelt. Die Situation wird immer absurder.

### Ausgrenzung und Hetze

Gleichzeitig wächst die Ausgrenzung all jener, die nicht in den Chor der «Woken» einstimmen. Wer nicht «gendern» will, gerät ins Visier der politisch Korrekten. Die Ausgrenzung («Cancel Culture») richtet sich gegen angebliche Verschwörungstheoretiker, Querdenker, Impfgegner, vermeintliche Putin-Versteher und natürlich gegen bekennende Christen. Wagen sie es – beispielsweise punkto Abtreibung, Ehe oder Homosexualität – noch zu den christlichen Werten zu stehen, so werden sie in den Mainstream-Medien als Fundamentalisten und Fanatiker verunglimpft.

Der Konsens der demokratischen Gesellschaft wird durch die gezielte Ausgrenzung grosser Bevölkerungsgruppen schleichend unterlaufen. Selbst eine künstliche Kluft zwischen Frauen und Männern wird geschaffen: Nach der knappen Niederlage in der AHV-Abstimmung vom 25. September tobte in Bern die italienischstämmige Nationalrätin Tamara Funicello (SP/BE) gegen «die weissen, reichen, alten Männer». Viel weiter kann polarisierende Hetze kaum mehr gehen. Immer mehr Menschen wagen es unter diesen Umständen nicht mehr, offen zu ihrer Meinung zu stehen. Immer öfter hört man: «Me darf's ja nüme offe säge, aber...». *Fortsetzung auf S. 2*

## Wunderbar getragen!



Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

Das Jahresende ist die Zeit für einen Rückblick. Und wir haben wahrlich Grund dankbar zu sein! So viele ermutigende Gespräche, so manche wertvolle Begegnung. Und nicht zuletzt – wir spüren es – so viele Beter, die im Hintergrund unsere Arbeit still mittragen!

Obwohl wir kein vollamtliches Büro haben, ist unsere Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» seit ihrer Gründung 1984 auf mittlerweile über 15'500 Mitglieder und Freunde gewachsen. Und 3'600 Familien von drei und mehr Kindern sind unserer Interessengemeinschaft «IG Familie 3plus» angeschlossen.

Tausenden von Familien durften wir in den letzten Jahren beistehen – materiell und geistlich. Hunderte von Ehen konnten wir mit Gebet und Beratung retten helfen. Weit über 2,5 Millionen Franken wendeten wir allein in den letzten drei Jahren für Hilfe an kinderreiche Familien in Not und für unsere Familienarbeit auf.

Besonders berührend ist es jedes Mal, wenn sich (inzwischen erwachsene und meist verheiratete) Kinder von Familien bei uns melden, die wir vor vielen Jahren unterstützen durften.

Ohne das treue Mittragen unserer Freunde und Gönner wäre unser Einsatz nicht möglich. Gerne möchten wir deshalb unseren Freundeskreis erweitern.

**Bitte senden Sie uns mit der beiliegenden Postkarte Namen und Adressen von Freunden und Bekannten – aus Ihrer Gemeinde, dem Gebetskreis oder der Bibelgruppe.** Gerne würden wir sie anschreiben und so unseren Trägerkreis weiter ausbauen.

Vielen, vielen herzlichen Dank für Ihr Mittragen!

Käthi Kaufmann-Eggler  
Präsidentin

Fortsetzung von S. 1

### **Ideologie der «politischen Korrektheit»**

Die Kontrolle der öffentlichen Meinung – der sog. «political correctness» – durch einen kleinen Zirkel linksliberaler Meinungsmacher («Experten», Professoren, Journalisten, Politiker) hat fast totalitären Charakter. Im Mittelpunkt der damit verbundenen Ideologie steht die Vorstellung einer «offenen, wertfreien Gesellschaft». Propagiert wird ein individualistischer Hedonismus, der auf kurzfristigen Gewinn und Konsum abzielt.

Mit dem Abbau aller Wertschranken verschwindet auch die Vorstellung von Sünde aus der öffentlichen Debatte. Böse ist nur noch, wer die «alles-ist erlaubt»-Ideologie anzweifelt. Wer sich auf verbindliche Werte beruft, wird zum Extremisten erklärt und gegebenenfalls mit dem Strafrecht bedroht.

### **Verlust der gemeinsamen Basis**

Ohne kollektives Wertfundament jedoch kann eine Gesellschaft nicht existieren. Verschwindet die gemeinsame Basis, so gewinnen Partikularinteressen die Oberhand. Die Gemeinschaft löst sich in atomisierte Fragmente auf, die sich nur noch im kleinsten gemeinsamen Nenner finden – dem momentanen Konsum- und Lustgewinn.

Krisen wie die gegenwärtige – mit ihren wirtschaftlichen und finanzpolitischen Verwerfungen – vermögen die degenerierten Gesellschaften Europas nicht mehr zu bewältigen. Rasch gehen Angst und Verunsicherung in Panik und Verzweiflung über. Und schon bald folgt der Ruf nach dem allumfassenden Staat, der als bürokratisches Monster ohnehin schon immer mächtiger wird.

### **Falsche Heilsversprechen des Staates**

Vom Staat jedoch kommen zwar viele falsche Versprechen, aber sicher keine Rettung. Man braucht nur die exorbitante Staatsverschuldung anzuschauen, die in den letzten 15 Jahren auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger aufgetürmt wurde. In der Schweiz beispielsweise sind es inzwischen rund 9'000 Franken pro Kopf. Pro Familie mit zwei Kindern macht das 36'000 Franken Schulden – von denen die Familie gar nichts weiss. Diese Schuldenmacherei auf Kosten kommender Generationen ist unerträglich.

Statt nach dem säkularisierten und – man muss es leider sagen – oft ganz offenen glaubensfeindlichen Staat zu rufen, müsste sich unsere übersättigte Konsumgesellschaft wieder auf die Werte des Verzichtens besinnen. Dieser Appell ergeht an jeden von uns – insbesondere an uns Christen.

### **Verzicht und innerer Friede**

Verzichten ist eng mit dem Glauben verbunden. Verzichten kann nur, wer im Glauben «erfüllt» ist. Wen Gott ergriffen hat, für den wird alles andere zweitrangig. «*Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.*» Das Zitat aus Matthäus 10,39 gibt eine grundlegende biblische Erfahrung wieder. Wer in der Nachfolge Christi auf Ansehen, Bereicherung, Steigerung seines «Ich» verzichtet und damit die gefährliche Dynamik der Selbst-Erhöhung aufgibt, dem wird ein Glück zuteil, das mit nichts Irdischem aufzuwiegen ist.

Es gibt ein viel tieferes Leben der Seele, für das die Äusserlichkeiten des alltäglichen Ergehens nur eine Oberfläche sind. Gleichzeitig erhalten wir aus dieser Glaubenssicherheit eine innere Ruhe und Gelassenheit, den Herausforderungen, Entgleisungen und dem Hass der säkularisierten Welt um uns herum zu begegnen.

Als Christen sind wir aufgerufen, gerade in unsicheren Zeiten diese tiefe Erfahrung des inneren Friedens an möglichst viele Menschen um uns herum weiterzugeben. Damit werden wir zum Salz der Erde und Licht in einer dunklen Welt (Matthäus 5,13–16).

Celsa Brunner

## **Kurzmeldungen**

### **Zürich: Kein Zwang zur Suizidbeihilfe**

Der Zürcher Kantonsrat ist auf seinen im letzten Mai getroffenen Beschluss zurückgekommen und will nun private Alters- und Pflegeheime doch nicht dazu verpflichten, den Suizidbeihilfeorganisationen wie Exit oder Dignitas Zugang zu gewähren. Am 31. Oktober beschloss der Rat in einer zweiten Lesung mit 91 zu 68 Stimmen, den privaten Alters- und Pflegeheimen freizustellen, ob sie in ihren Räumen Suizidhilfe zulassen oder nicht. Strikt gegen einen Zwang privater Heime waren EVP, EDU und SVP. Geschlossen dafür waren Grüne, SP und Grünliberale. Die Mitteparteien waren gespalten. (NZZ)

### **Milliarden für Krippenplätze**

Eltern, die ihre Kinder «institutionell» betreuen lassen, sollen künftig einen Rechtsanspruch auf Bundesgelder erhalten. Dieser gilt ab Geburt des Kindes bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit. Die Gesetzesvorlage ersetzt die bisherige, regelmässig erneuerte Krippen-

«Anschubfinanzierung». Das Gesetz war diesen Sommer in der Vernehmlassung und soll noch vor den Wahlen vom Herbst 2023 bereinigt werden. Vorgeesehen sind anfängliche Kosten von 530 Millionen pro Jahr. Zudem will die nationalrätliche Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-N) weitere 160 Millionen einsetzen, um die Kita-Standards schweizweit zu harmonisieren.

Vorgeschrieben wird auf jeden Fall eine Kollektivbetreuung (Krippe, Tagesmutter, Tagesschule). Erwerbstätige Eltern, die im Familienkreis oder mit Nachbarn selbst für die Betreuung ihrer Kinder sorgen, gehen damit bewusst leer aus. Die SP schreibt dazu, dass die Kita ein zentraler Ort sei um die «Reproduktion sozialer Ungleichheit zu unterbrechen». (sda)

### **Steuerinitiativen der «Mitte»**

Ende September haben die FDP-Frauen mit 113'000 Unterschriften eine Volksinitiative zur Einführung der Individualbesteuerung eingereicht. Die Partei «Die Mitte» will nun nicht zurückstehen und hat Ende Oktober ebenfalls zwei Volksinitiativen lanciert, mit welchen die Benachteiligung Verheirateter redu-

### **Gesucht: Pensionierte Juristen und Treuhänder**

Bei unserer Familienarbeit und Beratung von Familien tauchen oft juristische Fragen auf (Kesb, Miete, Steuern, Beteiligungen, Konflikte mit Behörden, usw.). Vielleicht gibt es in unserem Leserkreis einen pensionierten Juristen/Juristin, der oder die bereit wäre, unsere kinderreichen Familien hin und wieder unentgeltlich zu beraten? Auch Steuerberater sind immer willkommen. Wir wären für jeden Hinweis sehr dankbar!

**Telefon 031 351 90 76 oder kaufmanns@livenet.ch**

ziert würde. Mit einer «Steuerinitiative» soll die Heiratsstrafe auf Bundesebene beendet werden. Und mit einer «Renteninitiative» soll die Plafonierung der Ehepaar-Rente auf 150% Prozent der Konkubinats-Rente (200 Prozent) beendet werden.

Die Benachteiligung der Ehepaare ist real: Nach Angaben des Bundesrats von 2019 sind bei der direkten Bundessteuer etwa 700'000 Ehepaare gegenüber den Konkubinatspaaren deutlich benachteiligt. Auch wenn man aus familienpolitischen Gründen die Individualbesteuerung

# «Gute Fee» aus Berufung – Entlastung für unsere Familien!

**Jedes Jahr erreichen uns rund 1'200 dringende Hilfsgesuche von Familien, die unverschuldet in eine Notlage geraten. Manchen von ihnen helfen wir finanziell. Andere benötigen eine geistliche Begleitung und Betreuung. Und in wiederum anderen Fällen ist es ganz einfach nötig, die Mutter einmal etwas zu entlasten. In solchen Situationen schicken wir für einige Wochen eine unserer Familienhelferinnen als «gute Fee».**

Claudia Heusser aus Erlinsbach/SO ist eine solche «gute Fee» und für uns regelmässig bei Familien im Einsatz. Sie ist bekennende Christin und ihr Einsatz zutiefst aus dem Glauben motiviert: *«Dienen, wie Jesus es uns aufgetragen hat. Was man in dieser Haltung tut, ist gesegnet und man wird reich beschenkt.»*

Dies führte sie auch zur Aufgabe als Familienhelferin. Dass ihr Herz für die Kinderbetreuung schlägt, hatte sie früh bemerkt. Durch Kontakte aus der Freikirche half sie schon mit 11 Jahren in anderen Familien aus. *«Diese Familien schenken mir das Vertrauen, dass ich fähig bin, Kinder zu hüten.»*

Der logische Weg war die Ausbildung zur Fachfrau Betreuung in einer Kinderkrippe, was aber zur Herausforderung wurde. Die Ausbildungsgrundlagen waren zwar gut, doch konnte sie sich nicht mit ihrem ganzen Wesen im Krippenalltag einbringen: *«Die Krippe vertrat andere Werte. Meinem Glauben begegnete man mit Argwohn: das Spielen der Arche Noah durfte nur in Form des Märchenerzählens stattfinden. Und statt einer natürlichen,*

*körperlichen Nähe war Distanz gefordert. Kein Wunder, dass unsere Gesellschaft heute vor grossen Problemen steht, wenn die Grundbedürfnisse der Kleinkinder nicht mehr vollständig gestillt werden.»*

Eine Neuausrichtung drängte sich auf. So entstand die Idee, belasteten Familien zu helfen. Professionelles Vorgehen war wichtig: Versicherungen abschliessen, SUVA-Anmeldung, Stundenverträge und Arbeitsjournale. *«Mit Gottes Hilfe kam alles ins Rollen. Ich hatte mit IHM eine Vereinbarung: ER hat mich in die Selbständigkeit geführt und ER würde für genügend Arbeit sorgen.»*

Schon bald kam sie in Kontakt mit Jugend und Familie. *«Ich fragte an, ob sie Familien wüssten, die meiner Unterstützung bedürften.»* Zurück kam eine ganze Liste.

Die Einsätze von Claudia sind vielfältig: Wenn in den Schulferien die Tagesschulstruktur fehlt, beim Durcheinander nach einem Umzug, wenn eine Mutter chronisch erkrankt oder wenn ein Ehepaar sich bewusst Zeit nehmen möchte, um die Ehe zu pflegen, bevor es zur Krise kommt.

Wenn Claudia Heusser von ihrer jetzigen Arbeit erzählt, gerät sie ins Schwärmen: *«In der Bibel steht, man soll die Arbeit machen, wie wenn man sie für Jesus macht. Ich habe heute keinen Job mehr, sondern eine Aufgabe. Die Einsätze sind zwar herausfordernd, aber ich erlebe so viel Schönes: wir beten zusammen, halten Andacht. Ich liebe den Austausch, den Kindern Geschichten zu erzählen, mit ihnen meine Schulerfahrungen zu teilen, ihnen Mut zu machen. Ich kann heute die*



*Claudia Heusser, praktische Familienhelferin*

*Kinder so erziehen und begleiten, dass ich es vor Gott verantworten kann – und nicht vor Menschen. Oft werde ich gefragt, ob ich mich nicht mehr abgrenzen sollte. Abgrenzung empfinde ich nicht als christliche Haltung in dieser Arbeit. Ich bin als Freundin für die Familien da.»*

Sie wünschte sich, dass jeder in seinem Umfeld mit kleinen Diensten etwas bewirken würde: einmal ein Kind spontan hüten oder einer kranken Mutter ein Mittagessen vorbeibringen. *«Wir brauchen auch mehr Offenheit für unperfekte Haushalte! Wieso nicht mal jemanden hereinbitten, trotz Stapeln dreckigen Geschirrs in der Küche?»* Und sie möchte ermutigen, bei Problemen Hilfe zu holen: *«Versteckt euch nicht, wenn Not da ist. Seid den Kindern ein Vorbild und zeigt ihnen, dass Hilfe annehmen völlig in Ordnung ist. Ihr Mütter, erzählt anderen Müttern weiter, wo Hilfe zu finden ist. Und den Vätern möchte ich sagen: Ermutigt eure Frauen, zu dieser Unterstützung JA zu sagen!»*

erung ablehnen muss und eine Aufhebung der Benachteiligung der Ehepaare dringend nötig wäre, so ist «Die Mitte» mit ihren steuerrechtlichen Vorstössen doch nicht mehr ganz glaubwürdig.

Die frühere CVP hatte bereits am 28. Februar 2016 eine Volksinitiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» zur Abstimmung gebracht und mit 49,2% ganz knapp verloren. Auch wir hatten für diese Initiative Unterschriften gesammelt.

Die Abstimmung vom 28. Februar 2016 wurde später vom Bundesgericht aufgrund manipulierter Angaben im Bundesbüchlein annulliert. Der CVP wäre es ein leichtes gewesen, denselben Initiativtext nochmals vors Volk zu bringen und eine neue Abstimmung wäre zweifellos gewonnen worden. Gleichzeitig wäre damit aufgrund des Initiativtextes

der «Ehe für alle» ein Riegel vorgeschoben worden. Genau um dieser «Ehe für alle» den Weg zu bereiten, zog die CVP dann jedoch die noch hängige Initiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» zurück. Seitens unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» haben wir dies sehr bedauert.

Wenn die Folgepartei «Die Mitte» sich jetzt mit neuen Steuerinitiativen für die Ehepaare starkmacht, so dürfte sie primär die Nationalratswahlen vom nächsten Herbst im Auge haben. Ihre Glaubwürdigkeit als Familienpartei jedoch hat sie sich bereits in der Vergangenheit leider gründlich verspielt. (sda/JUFA)

## **Kehrtwende im Sexualstrafrecht**

Die Debatte über den strafrechtlichen Tatbestand der Vergewaltigung geht weiter. Der Ständerat beschloss in der

Sommersession, eine Vergewaltigung liege vor, wenn sich der Täter über den verbal oder nonverbal geäusserten Willen der Sexualpartnerin hinwegsetze («Nein heisst Nein»). Nun meint nationalrätliche Rechtskommission demgegenüber, es brauche ein eindeutiges Ja vor einer sexuellen Handlung («Nur Ja heisst Ja»). Die Zustimmung könnte sich dabei auch aus dem zweifelsfreien (konkludenten) Verhalten einer Person ergeben. Damit solle der Gesetzgeber absichern, dass sexuelle Handlungen immer auf der Einwilligung der Beteiligten beruhen. Menschenrechts- und Frauenorganisationen hatten in den letzten Monaten intensiv für die «Nur Ja heisst Ja»-Variante lobbyiert. (sda)

## **ÖV wird für Kinder günstiger**

Am 11. Dezember trat der neue SBB-

# Der Vorstand und alle (ehrenamtlichen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von «Jugend und Familie» wünschen Ihnen ein reich gesegnetes Neues Jahr mit vielen freudigen Begegnungen und Erfahrungen!



Stefanie Fritsche  
Redaktion



Mirjam von Alvensleben,  
Hilfstelefon



Maria Schäfer  
Sekretariat/  
Kleiderlager



Nathalie Bünter  
Sekretariat



Martin und Barbara Leuenberger  
Familienbetreuung

Fahrplan in Kraft. Dabei kündigte der Verbund der ÖV-Anbieter, «Alliance Swisspass», Preissenkungen für Kinder und Jugendliche an. Ab Frühjahr würden schrittweise «substanzielle Veränderungen» umgesetzt. In Luzern beispielsweise sollen Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 16 Jahren ab Sommer 2023 Gutscheine im Wert von 300 Franken für den Bezug von Bus- und Bahnбилетten erhalten.

Kinder unter 6 Jahren fahren bei der Bahn schon bisher kostenlos. Vom 6. bis 16. Geburtstag bezahlen sowohl allein reisende wie begleitete Kinder den halben Preis, bzw. den vorgesehenen Mindestfahrpreis. Mit der Junior-Karte von 30 Franken sind sie in Begleitung eines Elternteils gratis unterwegs. Für Kinder bis 16 gibt es zudem die Kinder-Tageskarte zum Preis von 19 Franken. Damit können sie auch allein fahren. (sda)

## Jugendgewalt nimmt weiter zu

In der Schweiz wurden 2021 total 20'902 Urteile gegen Jugendliche ausgesprochen, d.h. 7,5% mehr als im Vorjahr. Aus der Kriminalstatistik geht hervor, dass Jugendliche in fast allen Bereichen



Astrid Niedermann  
Familienbetreuung



Claudia Heusser  
Familienbetreuung



Dida Meyer  
Familienbetreuung



Tanja Keller  
Familienbetreuung



Regula Nikles  
Finanzfragen



Reinhard Vilic  
Finanzberatung



Jan Mazacek  
Politische Kontakte



Helen Koch  
Politische Kontakte



Immanuel Hartmann  
Lebensmittelverteilung

mehr Delikte begingen. Bei den Handlungen gegen die sexuelle Integrität verdoppelten sich die Straftaten innert drei Jahren von 419 auf 837.

Auffällig ist die Verteilkurve. Laut einer Studie begehen lediglich 5% der Jugendlichen drei Viertel aller Straftaten. 29% (2013: 16%) gaben an, schon einmal einen Ladendiebstahl begangen zu haben. Zu Vandalismus bekannten sich 15% (2013: 11%), und über 14% (2013: 11%) trugen schon mindestens einmal eine Waffe mit sich. Auch die

Zahl der seltenen, aber schwerwiegenderen Raubdelikte hat sich verdoppelt (2013: 1%; 2021: 2,3%). (sda)

## Geschlechtsumwandlungen

Die Behandlungen wegen sog. «Geschlechtsverunsicherungen» haben in der Schweiz massiv zugenommen. Laut der BFS-Spitalstatistik verdoppelten sich beispielsweise die Brustentfernungen bei Frauen unter 24 Jahren zwischen 2018 und 2020. Neun davon betrafen sogar Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren. (idea)

## Gebetsanliegen des Monats:

### Wir beten:

- Für die Eltern einer Familie im Aargau, denen ungeplant (eine Abreibung kam nicht in Frage) das fünfte Kind geschenkt wurde und die nun deshalb getadelt werden: Dass sie die Kraft finden, Anfeindungen und Vorwürfe wegzustecken.
- Für einen sechsfachen Ostschweizer Vater mit schweren Herzproblemen: Dass er bald von der vierten Corona-Erkrankung genesen kann und das Gottvertrauen nicht verliert.
- Für eine fünfköpfige Familie aus dem Kanton Zürich mit einer behinderten Tochter: Dass die Eltern immer wieder die guten Seiten des Lebens erkennen, trotz der vielen aufreibenden Auseinandersetzungen mit Krankenkassen und Behörden.
- Für eine Berner Familie mit drei kleinen Kindern: Die Mutter ist im Herbst nach langer, schwerer Krankheit gestorben.

## Impressum:

Adressänderungen bitte an:  
info@jugendundfamilie.ch oder  
Telefon 077 478 60 82  
Jahresabonnement: Fr. 20.-  
Spendenkonto:  
IBAN: CH02 0077 9014 0157 5230 1  
Redaktion dieser Ausgabe:  
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,  
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76  
kaufmanns@livenet.ch  
Hilfsgesuche betreffend Familien in Not:  
Mirjam von Alvensleben, Waldaustrasse 2,  
9500 Wil, Telefon 061 554 91 25  
Verlag:  
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»  
Postfach 4053, 8021 Zürich 1  
www.jugendundfamilie.ch  
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach